



Fachschaftsrat Gender und Queer Studies & Studierende der Gender Studies in Hamburg

c/o LesBISchwulTranSM-Polymorph-perverses Referat des AstA der Uni Hamburg

Von-Melle-Park 5 - 20146 Hamburg

Tel. 040/45020437 - email: fsr-genderstudies@web.de

An

- Gemeinsame Kommission für Frauenstudien, Frauen- und Geschlechterforschung, Gender und Queer Studies
- Master-Ausschuss Gender und Arbeit
- Gemeinsamer Ausschuss Gender Studies
- Herrn Hoßmann, Behörde für Wissenschaft und Forschung, Freie und Hansestadt Hamburg (BWF)
- Koordinationsstelle Frauenstudien/Frauenforschung, Geschäftsstelle der Gemeinsamen Kommission, Planungsbüro für das hochschulübergreifende Studienprogramm Gender und Queer Studies
- 4. Arbeitstagung "Frauen- und Geschlechterstudien im deutschsprachigen Raum"
- Dr. Andrea Löther, Kompetenzzentrum Frauen in Wissenschaft und Forschung Bonn
- Prof. Monika Bessenrodt-Weberpals, Prof. Andrea Blunck, Prof. Beatrix Borchard, Prof. Hanne Loreck, Prof. Daniela Rastetter, Prof. Gabriele Winker
- Prof. Gabriele Löscher, Gleichstellungsbeauftragte der Universität Hamburg
- alle Lehrenden der Hamburger Hochschulen
- Weitere Einzelpersonen

Betreff: Offener Brief zur Situation der Gender Studies an den Hamburger Hochschulen

Hamburg, den 9.5.2006

Sehr geehrte ProfessorInnen,
Verantwortliche in den Hamburger Hochschulen,
liebe Studierende,

In den letzten Wochen hat sich für die beiden hochschulübergreifenden Gender-Studiengänge – den grundständigen Nebenfachstudiengang "Gender und Queer Studies" sowie den Master "Gender und Arbeit" – die schon immer prekäre Situation erneut verschärft:

Gender und Queer Studies könnten in Hamburg bald Geschichte sein!

Im Folgenden möchten wir die aktuelle Situation und ihre möglichen Konsequenzen kurz skizzieren, sowie unser Anliegen deutlich machen, die beiden Gender-Studiengänge in Hamburg zu erhalten.

Dass das Jahr 2006 entscheidend für den Fortbestand der Gender-Studiengänge sein würde, war schon durch das Ende des Förderzeitraums durch das Hochschulwissenschaftsprogramm in diesem Jahr angelegt. Die Hochschulen haben sich gegenüber der Behörde verpflichtet, die Gender-Professuren nach 2006 zu etatisieren. Der für das Studienprogramm wichtige Lehrauftragspool läuft aber aus. Außerdem sind bisher die beiden Koordinationsstellen der Studiengänge nicht weiter vorgesehen. Durch die Streichung der Professur für Queer Theory an der Uni Hamburg (damals Fachbereich Sozialwissenschaften, heute Department

Sozialwissenschaften in der Fakultät für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften), die durch eine wissenschaftliche Mitarbeiterin auf halber Stelle ersetzt wurde, bleibt ein zentraler Bereich in Lehre und Forschung unzureichend ausgestattet. Die halbe wissenschaftliche MitarbeiterInnen-Stelle soll zwar für die Gender und Queer Studies verstetigt werden, jedoch ließ die zuständige Fakultät bis heute in dieser Sache nichts von sich hören.

Mit der Umstellung auf das Bachelor/Master System ergibt sich zudem die Notwendigkeit, den Nebenfachstudiengang zu einem BA-Nebenfach umzubauen, und die notwendige, durch die Studienreform allerdings eingeschränkte Öffnung von Gender Studies-Lehrveranstaltungen an den Hamburger Hochschulen zu sichern. Der Gemeinsame Ausschuss Gender Studies (GA) hat dazu ein gutes Konzept erarbeitet, dass aber im ersten und dritten Studienjahr durch verbindliche Mitarbeit von weiteren Lehrenden ermöglicht werden muss.

Für den Master "Gender und Arbeit" wurde ein Zulassungsstopp ab dem Sommersemester 2006 verhängt. Gründe hierfür sind niedrige BewerberInnenzahlen sowie die Tatsache, dass sich Lehrende aus dem Programm zurückgezogen haben bzw. in den Ruhestand getreten sind. Aber auch für den Master wurde nun ein Konzept zur Umgestaltung des Studienplans vorgelegt. Mit diesem Konzept, das sich in Richtung Kulturwissenschaften öffnet, würde eine breitere BewerberInnenzahl angesprochen. Die notwendige Lehre würde durch die in Hamburg lehrenden Gender-ProfessorInnen und weiteren ProfessorInnen, die sich mit dem Thema beschäftigen, sichergestellt. Durch Öffnung einzelner Veranstaltungen in Richtung BA-Nebenfach würde durch dieses Konzept außerdem der Fortbestand von Gender und Queer Studies als Nebenfach ermöglicht. Dass allerdings nicht alle Gender-ProfessorInnen hinter diesem Konzept stehen, stellte sich bei einer Diskussion am 26. April in der Gemeinsamen Kommission für Frauenstudien, Frauen- und Geschlechterforschung, Gender und Queer Studies (GK) heraus.

Wenn in einer schwierigen Situation wie dieser aber nicht alles Mögliche versucht wird, werden wohl beide Hamburger Gender-Studiengänge keine neuen Studierenden mehr aufnehmen können. Die Studiengänge wären nach der Anschubphase schon am Ende und würden auslaufen. Zukünftige Studierendengenerationen könnten keine derartigen Studiengänge mehr in Hamburg besuchen und für die Studierenden bedeutet das selbstverständlich eine Verschlechterung der Studiensituation. Dies können wir nicht einfach geschehen lassen, und deshalb möchten wir einige Punkte verdeutlichen, die aus unserer Sicht in der jetzigen Lage unbedingt beachtet werden müssen. In den aktuellen Entwicklungen sehen wir die studentischen Interessen zu oft zu weit in den Hintergrund gerückt. Aus diesen Gründen versuchen wir mit diesem Schreiben unsere Position als Studierende sichtbar zu machen und der Dringlichkeit, sich dieser Position bewusst zu werden, Nachdruck zu verleihen.

Studierende haben in der „Geschichte“ der Gender und Queer Studies in Hamburg schon immer eine besondere Rolle eingenommen. Von Beginn an wurde bei sowohl inhaltlicher, als auch struktureller Arbeit an den Studiengängen großes Engagement an den Tag gelegt. Bis heute. Doch auch im Studienprogramm selbst fallen Studierende durch ihrer Begeisterung und Motivation für diese zeitnahen Themenfelder positiv auf. Ihr Interesse reicht weiter als bis zur Türschwelle eines Seminarraums oder Hörsaals. Das Programm wird also in vielerlei Hinsicht von Studierenden (mit-)getragen.

Aber wer trägt die Konsequenzen für rund 200 (zweihundert!) Studierende (Master & Nebenfach), die einen Anspruch darauf haben, mit guten Bedingungen fertig zu studieren, wenn Ende 2006 Stellen von zentraler Bedeutung (Koordination) wegfallen und es bis jetzt noch keine ansatzweise befriedigende Lösungsansätze von Seiten der Universität gibt?

Dass die Durchführung einer Studienreform so unglücklich mit dem Ende der Fördermittel zusammenfällt, war bei der Konzipierung des Programms nicht absehbar. Jetzt sind BA- und MA-Studiengänge in der Planung oder sogar schon angelaufen. Neben den damit verbundenen Widrigkeiten dürfen die darin liegenden Chancen nicht außer Acht gelassen werden:

- Auch nach der Einführung von Bachelor-Studiengängen wird ein Bedarf an Nebenfächern vorhanden sein.
- Bundesweit ist der Hamburger Master „Gender und Arbeit“ immer noch der einzige seiner Art!
- Die Engführung vieler Fächer durch die Hochschulreform unterstreicht die Einmaligkeit und Notwendigkeit eines kritischen und interdisziplinären Studiengangs wie „Gender und Queer Studies“

Gender Studies leidet unter Ressourcenmangel. Das ist aber noch lange kein Grund, den Studiengang einfach aufzugeben und nicht seinen weiteren Ausbau zu fördern. Auch bestehen von unserer Seite mehr als starke Zweifel, ob die vergangenen Jahre ausgereicht haben, dass "Gender und Queer Studies" – gemäß den eigenen Ansprüchen- schon in allen Disziplinen „quer“ gedacht werden und es daher als kompaktes Studienprogramm innerhalb der Hochschullandschaft gar nicht mehr nötig sei. „Gender-Aspekte werden berücksichtigt...“ stellt für uns meist nicht mehr als eine leere Floskel dar, die in Zukunft noch zu füllen oder zu ändern wäre. Selbstverständlich ist es notwendig und sinnvoll, Gender-Ansätze in die Disziplinen zu bringen. Unserer Erfahrung nach gelingt das aber exzellent durch ein interdisziplinäres Studienangebot, in dem sich Studierende und Lehrende mit verschiedenen disziplinären Hintergründen austauschen.

"Gender und Queer Studies" sind nicht nur aufgrund ihrer Entstehungsgeschichte sondern vor allem auch durch die eigenen Inhalte ein politisches Projekt! Es werden soziale Missstände (nicht nur) entlang der Kategorie „Geschlecht“ aufgegriffen und auch stellenweise massiv Kritik an der vorherrschenden wissenschaftlichen Praxis geübt - immer auf der Suche nach Wegen, theoriebasierte Diskussionen in politische Handlungsmöglichkeiten fließen zu lassen. Feministische und queere Forschung an Hochschulen reduzieren sich unserer Meinung eben nicht nur auf diese, sondern wollen auch auf die Gesellschaft einwirken. Gender-Studiengänge sichern eine gute Ausgangslage in diesem Punkt und schaffen feministischen „Nachwuchs“.

Für dieses Verständnis von "Gender und Queer Studies" stehen wir als Studierende ein und bemerken schockiert, dass dies keinesfalls im Bewusstsein aller stimmberechtigten Personen innerhalb des Studienprogramms präsent zu sein scheint. Jede Person, die sich mit den Machtverhältnissen an Hochschulen auseinandergesetzt hat oder diese leidvoll miterleben musste, weiß, dass die Stimmen von ProfessorInnen eher gehört werden als die der Studierenden, seien deren Argumente noch so gut.

Umso bedauerlicher ist es, dass bisher keine gemeinsame Initiative von ProfessorInnen, MitarbeiterInnen und Studierenden geschaffen werden konnte, die Gender-Studiengänge zu retten. Dies ist umso erstaunlicher, als dass immerhin sechs ProfessorInnen für Gender Studies berufen wurden und dies mit einer expliziten Lehrverpflichtung für diese Studiengänge. Es ist ein Armutszeugnis für die Hamburger Hochschullandschaft, dass es trotz dieser im Vergleich mit anderen Bundesländern guten Ausgangslage dennoch schwierig erscheint, die Gender-Studiengänge weiterzuführen. Die Wahrscheinlichkeit, dass eine Fortsetzung gelingt, dürfte steigen, wenn sich alle Personen für den Erhalt dieser Studiengänge einsetzen. Die Arbeit, die viele Personen aller Statusgruppen in das Programm gesteckt haben und dies teilweise bis heute noch machen, verdient fraglos unsere Anerkennung. Die jetzige Situation verlangt nun aber nach einem aktiven Einstehen aller Beteiligten für das Programm und eine aktive Beteiligung daran, ggf. auch in Form von eigens konzipierten Lehrveranstaltungen.

Wir fordern deshalb:

alle ProfessorInnen dazu auf:

- sich zu den notwendigen Lehrverpflichtungen in diesen Studiengängen bereitzuerklären und zudem auch Verantwortung in der Organisation zu übernehmen. Dies sind keine unerfüllbaren Forderungen. Im Gegenteil: Bei der Ausschreibung und Berufung der Gender-Professorinnen war die Bereitschaft zur Mitwirkung und Weiterentwicklung der Gender Studiengänge eine explizite Anforderung.

die Gemeinsame Kommission und die VertreterInnen der Hochschulen dazu auf:

- die beiden Studiengänge weiterzuführen und insbesondere eine Empfehlung an den Dekan der Fakultät Wirtschafts- und Sozialwissenschaften zu geben, den Zulassungsstopp des Masters möglichst zum Wintersemester 06/07, spätestens aber zum Sommersemester 07, aufzuheben.
- dafür Sorge zu tragen, dass den Studierenden des Nebenfaches und des Masters ein Studienabschluss unter guten Bedingungen gewährleistet wird.
- offensiv gegenüber Präsidium und anderen Stellen den Erhalt von Gender und Queer Studies und die dafür notwendigen Stellen zu fordern.

die Fakultät Wirtschafts- und Sozialwissenschaften dazu auf:

- die Professur für Queer Theory endlich einzurichten oder zumindestens den Erhalt der 1/2BAT IIa-Stelle (wissenschaftliche MitarbeiterIn), die anstelle der Queer-Professur geschaffen wurde und grundlegende Lehre anbietet, sicherzustellen.
- Gender und Queer Studies in den Strukturenentwicklungsplan aufzunehmen und in die weiteren Planungen einzubeziehen.

das Präsidium dazu auf:

- eine Planungs- und Koordinierungsstelle für Gender und Queer Studies einzurichten.

Die Universität hat die Verantwortung gegenüber den Studierenden und es grenzt an schlechtem Ressourcenmanagement und Verantwortungslosigkeit, wenn gegenüber der Behörde Zusagen für die weitere Finanzierung von Gender-Professorinnen gemacht werden, und dann geringe Mittel für die Fortführung von zwei Studiengängen nicht bewilligt werden. Denn:

Trotz aller Probleme sind beide Studiengänge ein Lichtblick in der Hochschullandschaft!

Wir hoffen, dass die Lethargie, die wir bei vielen ProfessorInnen und DozentInnen feststellen, überwunden wird und die Verantwortung, die diese gegenüber den Studierenden und ihrem (feministischen?!) Gewissen haben, übernommen wird, damit wir gemeinsam die obengenannten Ziele erreichen können.

Mit freundlichen Grüßen

Die Studierenden der Vollversammlung Gender Studies

Weitere Informationen zum Konzept des Bachelor-Nebenfachs unter: www.genderstudies-hamburg.de